

Der Waffensaal starrte von Piken und Lanzen, von Beilen und Wurfspereen; in den Speichern waren Borräte aller Art aufgehäuft und auch die Ställe wohl gefüllt. Sollte der Feind kommen, so war man bereit, ihn zu empfangen. Das kleine Geschöpf, um deswillen diese Kampfvorbereitungen getroffen wurden, ahnte nichts von all den Sorgen, die ihrem zierlichen Persönchen galten. Unbekümmert durchstreifte sie die Gänge und Hallen der Burg, sorglos sang sie ihre fröhlichen Liedchen, und nur einmal, als sie davon reden hörte, daß man sie mit Lorenzo Malevolo vermählen wolle, horchte sie hoch auf und sagte schmollend: „Ich will ihn nicht, er ist böse; wenn ich groß bin, dann werde ich mich mit meinem Ritter vermählen.“

Heinz war vollständig wiederhergestellt und gewöhnte sich daran, das Panzerhemd zu tragen, wozu er, als Knappe und Inhaber eines Lehens, berechtigt war. Das Lehen an sich war freilich nur ein wertloses, fast wüstes Stück Land. Trotzdem liebte Heinz sein Eigentum, als ob es eine Grafschaft oder ein Herzogtum wäre; für ihn bedeutete Treuensels: Hoffnung und Zukunft; dieser Besitz gab ihm das Recht, eines Tages den Brustharnisch und den Schild zu tragen und sich die Sporen zu verdienen, wie er ihm auch die Möglichkeit eröffnete, den Tod seines Vaters zu rächen. Der alte Eberhard war nicht weniger stolz auf die neue Würde seines Zöglings, als dieser selbst, und nannte ihn lächelnd: „Sunter Heinz!“

Vier Wochen waren seit dem Tod des Ritters Wulfing verflossen, als der Wächter auf dem Turme eines Tages das Nahen eines Reitertrupps verkündete. Bald darauf hielt derselbe, Einlaß fordernd, vor der äußeren Umwallung. Auf Eberhards Frage, wer sie seien und was sie wünschten, erfolgte die Antwort, der von dem Oberlehnsherrn abgesandte Herold verlange die Herrin von Stubenberg zu sprechen. Eberhard ließ sofort Irmgard davon benachrichtigen, dann ging er selbst, die Gäste zu empfangen und in der bei solchen Anlässen üblichen Weise nach der Ehrenhalle zu geleiten.

Dort saß unter einem Baldachin Frau Irmgard, ihr zur Seite stand Beatrix, in Reihen geordnet die Schar der Dienstmänner. Der Herold begann:

„Als Abgesandter meines Herrn, des Ritters Friedrich von Pettau, fordere ich hiermit die edle Frau Irmgard von Stubenberg, Witwe des tapferen Ritters Wulfing von Stubenberg, auf, ihre Tochter, Dame Beatrix, dem Knappen Lorenzo Malevolo zur Gemahlin zu geben. Weigert sich die hochedle Dame, diesem Befehle zu gehorchen, so entbinde ich alle Vasallen und Dienstmänner von Stubenberg hiermit ihres Eides und fordere sie auf, die Thore der Burg zu öffnen.“